

Lehrer Hirschfeld aus Unterschleichach über die Geschichte des Ebersberges und des Heidenschlößchens bei Zell. Die Burg Ebersberg wurde 1011 an das Bistum Bamberg gebracht und im Bauernkrieg (1525) und im 30jährigen Krieg (1643) zerstört; sie wird zwar später noch als Amtssitz erwähnt, scheint aber dann vollständig verfallen zu sein. Von ihr ist nur noch ein Mauerzug an ihrer Nordseite von etwa 8 Meter Länge und 4 Meter Höhe vorhanden.

Das frohe Fest wurde noch verschönt durch den Vortrag gemüts tiefer Volkslieder, darunter das einstimmige, vom Frankenbund Gruppe Bamberg, i.J. 1934 herausgegebene Steigerwaldlied von Bfr. Michael Salberg (Tütschengreuth) und nun von Lehrer Reitz vierstimmig vertont, das großen Anklang fand, und durch fränkische Volkstänze und das Freilichtspiel: „Es hatt' ein Bauer 3 Töchter!“

Es war ein Tag der Freude nicht nur für die Bewohner des Steigerwaldes im Umkreis des Ebersberges, sondern auch für die Mitglieder des Frankenbundes, die sich mit den Mitgliedern des Fremdenverkehrsvereines „Steigerwald“ seelisch verbunden fühlen. Dieses so schön verlaufene Heimatfest war aber auch eine ausgezeichnete Werbung für den grünen Steigerwald im Bereich von Ebelsbach und Zeil, den zu besuchen jedem naturverbundenen Menschen dringend empfohlen wird.

Hans Reiser.

Denkmalschutz in Franken

Das Bamberger Tor in Ebrach

Kürzlich ging durch die Presse die Nachricht, daß das unter Denkmalschutz stehende Bamberger Tor ein großes Verkehrshindernis sei und beseitigt werden müsse. Der Frankenbund ist in der Lage, sich hierüber wie folgt zu äußern:

Das Bayerische Staatsministerium des Innern hat in seiner Entschließung vom Jahre 1947 eine provisorische Verkehrslenkung angeordnet, bis die bereits geplante und auf die Dauer nicht zu entbehrende Umgehungsstraße zur Verfügung steht. Damit wurde den Bedürfnissen des Verkehrs und den Forderungen der Denkmalpflege in gleicher Weise Rechnung getragen. Denn es handelt sich ja nicht nur um das Tor allein, dem augenblicklich allzugerne und vorschnell die ausschließliche Schuld an den bestehenden Verkehrsschwierigkeiten zugeschoben wird, sondern ebenso auch um das Hindernis der in die Fahrbahn hereinstoßenden nördlichen Teile der Stiftskirche nebst Balustrade und den Engpaß an der westlichen Ausfahrt. Eine Beseitigung all' dieser Hindernisse ist aber praktisch aussichtslos, deshalb hat das Landesamt für Denkmalpflege auch immer davor gewarnt, nun durch voreiliges Versetzen des Tores eine halbe Lösung zu schaffen, die kostbare städtebauliche Werte

vernichtet, ohne uns in Wahrheit wirklich weiter zu helfen.

Daß die Umgehungsstraße bislang immer noch verwirklicht ist, dafür treffen Schuld und Verantwortung nicht die Denkmalpflege, die frühzeitig genug auf diese Notwendigkeit hingewiesen hat, deren Durchführung hier, wo es sich um eine Militärstraße handelt, und Arbeitskräfte am Ort selbst reichlich zur Verfügung stehen, trotz einiger Geländeschwierigkeiten beim Zusammenhelfen aller Beteiligten gelingen müßte.

Der Frankenbund unterstützt die Denkmalpflege im Kampf um diese Umgehungsstraße.

Die alte Stadtmauer in Lichtenfels

Der zweite Bürgermeister Unrein teilt dem Frankenbund auf Anfrage mit:

„Lichtenfels hat seine Stadtmauer, wenn auch nicht vollständig, so doch in weitem Umfang erhalten. Ein Teil davon scheint nach Kriegszerstörungen nicht mehr aufgebaut worden zu sein, während ein anderer Teil so in Häuserbauten miteinbezogen ist, daß man ihn heute nicht mehr als Stadtmauer erkennt. Richtig ist wohl, daß Lichtenfels seit jeher bestrebt war, seine Stadtmauer und seine alten Wehrtürme zu erhalten. In den letzten Jahren wurde in stärkstem Maße gegen den Plan Front gemacht, das obere und das untere Stadttor aus verkehrsmäßigen Gründen abzubrechen. Die Stadtverwaltung hat es vielmehr auch in letzter Zeit als ihre Aufgabe betrachtet, baufällig gewordene Befestigungsteile einigermaßen auszubessern, um sie der Nachwelt zu erhalten. Aus den Aufzeichnungen der Stadtchronik von Lichtenfels geht hervor, daß mehrfach die Stadtbefestigungsanlagen wieder instand gesetzt und dafür größere Gelder ausgeworfen wurden.“

Der Wiederaufbauplan für den Obstmarkt in Bamberg

hat grundsätzlich die Billigung des Baukunstausschusses und Landesamts für Denkmalpflege, sowie die Genehmigung der Regierung gefunden. Er bietet Gewähr, daß in den wesentlichsten Punkten die alten städtebaulichen Werte bewahrt, bzw. wieder gewonnen werden.

Das gefährdete Schloß Geyersberg bei Seßlach

Nachdem der Kostenanschlag über die dringlichsten Reparaturen an Schloß Geyersberg nahezu 10 000 DM enthielt, erklärte sich die Regierung von Oberfranken außerstande, hierfür aus Bezirksverbandsmitteln aufkommen zu können. Schloß Geyersberg war früher freiherrlich von Lichtensteinischer, später gräflich zu Ortenburgischer Besitz. Seit 1920 ist es im Privatbesitz, steht aber unter Denkmalschutz.

H. Reiser.